Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

24.7.1874 (No. 170)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 170. Erscheint täglich (Montag ausgen.); Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. Freitag, 24. Juli Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. 1874.

☛ Für die Monate August und September laden wir zu zahlreichem Abonnement auf den Bad. Beobachter ergebenst ein. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen entgegen.

Thiengens Ehemals und Jetzt.

Thiengen, bisher mit dem Beisatze „im Kletgau", jetzt aber, wo es allein bei den Metzgern, Schützen und Landwirthen noch Gaue gibt, mit dem demüthigenden Hinweise „bei Waldshut", dieses Thiengen, ein Städtlein von etwa 1800 bis 2000 Seelen, hatte vormals die Ehre, eine landgräflich sulzische und hernach fürstlich schwarzenbergische Residenz zu sein, und blickte deßhalb mit einem gewissen Bewußtsein nach der benachbarten Waldstadt hinab. Das setzte sich fort, als beim Anfalle an Baden ein großh. Bezirksamt, eine Gefällverwaltung, Obereinnehmerei, Forst- und Zollinspection den Verlust der eigenen Residenz und Regierung wieder gutgemacht.

Die Beamten dieser Stellen brachten in den freundlich gelegenen, von einem gemüthlichen, lebensfrohen Völklein bewohnten Ort ein besonders reges und joviales Gesellschaftsleben, welches die damals noch etwas langweiligen Waldshuter in der That zu beneiden hatten.

Aber Alles leidet an einer Schattenseite. Die lustigen Thiengener Herren nahmen es mit dem kirchlichen Leben nicht sehr gewissenhaft, was auf die Bürgerschaft wenig fördernd zurückwirkte. Es trat in religiösen Dingen eine große Laxheit ein und doch war dieses Thiengen von jeher ein — ich möchte sagen recht eingefleischt katholisches Städtlein.

Denn wirft man einen Blick auf die Kirchengeschichte desselben und des anhangenden Kletgaues, so zeigt sich's in glänzender Weise, wie unerschütterlich getreu die Thiengener und Kletgauer, trotz allen Beeinflussungen von Seiten der zwinglianischen Städte Zürich und Schaffhausen, im Einklange mit ihrem Landesherrn, allzeit an der katholischen Sache festgehalten. Zürich besaß den südöstlichen und Schaffhausen den nördlichen Theil des Kletgaues, und es war ein systematisches Bestreben dieser eidgenössischen Orte, auch das reichische Kletgau an sich zu bringen oder es wenigstens zu protestantisiren.

Dieses Bestreben blieb aber stets ohne nachhaltigen Erfolg; das katholische Kletgau verharrte im Ganzen standhaft bei seiner anererbten Kirche, und sowohl die Landesherren mit Frauen und Töchtern, als die Beamten und Unterthanen bethätigten ihren streng katholischen Sinn noch besonders durch eine lange Reihe von frommen und mildthätigen Stiftungen, um die Sache ihres Bekenntnisses für alle Zukunft geistig und werkthätig zu unterstützen.

Ich muß hier daran erinnern, daß selbst im großen Bauernkriege die Kletgauer anfangs in ihren Beschwerde-Artikeln die religiöse oder kirchliche Frage gar nicht berührt hatten, sondern sich erst durch ihre Nachbarn und die Zudringlichkeit zwingli'scher Prädicanten auf die Bahn des kirchlichen Umsturzes verleiten ließen. Wie bitter dieser unbedachte Schritt sich aber an ihnen gerächt habe, (gleich dem Abfalle der Waldshuter unter ihrem aufrührerischen Pfarrer Hubmaier, welcher seinen verdienten Lohn auch empfing), das lehren uns die Vorgänge zu Grießheim, nachdem der dortige Aufstand niedergeschlagen war. Der geblendete Präsident Rebmann konnte davon erzählen!

Die ehemaligen Landesherren des reichischen Kletgaues, die Grafen von Habsburg, die Grafen von Sulz und die Fürsten von Schwarzenberg, mit wenigen Ausnahmen, bewiesen sich allezeit als getreue Söhne ihrer Kirche, der römisch-katholischen, und wachten strenge darüber, daß dieselbe im Lande ungeschwächt aufrechterhalten bleibe.

Zumal waren es die Sulzer Grafen, welche gegen alle Intriguen der Züricher und Schaffhauser Eiferer standhaft angekämpft; welche im Schwedenkriege wiederholt Gut und Blut für die katholische Sache eingesetzt, und bei ihrem Erlöschen, mit sorgenvollem Blicke in die Zukunft schauend, sich väterlich bemüht, ihr getreues Land Kletgau mit dem Residenzstädtlein Thiengen wieder an ein kirchentreues kath. Fürstenhaus zu bringen.

Diese Bemühung war mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt; denn kein kirchentreueres katholisches Fürstenhaus hätte sich in Deutschland finden lassen, als das schwarzenbergische — und die Erbtochter des letzten Grafen von Sulz, die gottesfürchtige Prinzessin Maria Anna, wurde die Gemahlin des Fürsten Ferdinand von Schwarzenberg.

Der gräflich sulzische Rath und Landvogt Weiß, ein höchst eifriger Kirchenfreund, hatte um diese edle Prinzessin und ihre Schwester Maria Theresia einen schönen Kranz von fürstlichen Frauen und Töchtern zur Pflege religiösen Sinnes und Lebens gebildet — eine „fruchtbringende Gesellschaft" in Beziehung auf die christlichen Tugenden, welcher das Verdienst gebührte, zur Hebung des kirchlichen und sittlichen Geistes zu Thiengen und im sulzischen Kletgau sehr ersprießlich gewirkt zu haben.

In wie viel hundert Händen mochte das fromme Büchlein der „geistlichen Gesellschaft" gelangt sein, welches Weiß seiner jungen Fürstin im Jahre 1686 gewidmet! Der biedere Verfasser war der zweite Nachfolger des um das sulzische Haus und dessen Unterthanen hochverdienten Landvogts v. Beck, eines Schulmeister-Sohnes von Thiengen, der sich vom Kanzleischreiber in allen Ehren bis zum ersten Beamten der Grafschaft emporgearbeitet und durch seine treffliche Landesordnung von 1603 der Wohlthäter seiner Landsleute geworden.

Diese Männer, wie ihr Vorgänger, der Landvogt v. Heideck, ließen sich's besonders angelegen sein, die Kletgauer bei ihrem ererbten römisch katholischen Glauben ungeschmälert zu erhalten. Und dergestalt gelangte das aufgeweckte, rührige Völklein, einen kleinen Rückfall etlicher Gemeinden in das Fieber von 1525 ausgenommen, als eine kirchentreue Bewohnerschaft unter das gleichfalls kirchentreue Regiment der Fürsten von Schwarzenberg.

Denn die neue Herrschaft verfolgte in kirchlicher Beziehung ganz den Weg der vorigen, und manches schöne Beispiel von warmer, werkthätiger Glaubenstreue wüßte ich anzuführen, wenn mir's der zugemessene Raum erlaubte; ich kann nur kurz dreier Stiftungen erwähnen, welche die Fürsten von Schwarzenberg zu Gunsten der Stadt Thiengen und der Landschaft Kletgau in ächt katholischem Sinne gemacht haben; es waren die „Kletgauer milde Stiftung" für bedürftige Unterthanen in den Landgemeinden und für das Thiengener Spital, die „Pensionsstiftung" für die fürstlichen Diener und ihre Familien, wobei der jährliche Ueberschuß der unterstützungswürdigen Jugend in den Landorten zufließen sollte, und die „Josefinische Stiftung" zu Thiengen für die Gemeinden der fürstlich schwarzenbergischen Landgrafschaft Kletgau.

In solchem Geiste ließen diese Fürsten ihren kletgauischen Landestheil verwalten; dadurch aber mußte es kommen, daß auch die Unterthanen, regis ad exemplum, in treuer Anhänglichkeit am Glauben ihrer mit aufrichtiger Pietät verehrten Altvorderen unerschütterlich festhielten, wie sehr auch die confessionellen Einflüsse von der benachbarten Schweiz her geeignet waren, da und dort das katholische Volk irre und wankelmüthig zu machen.

Und so verblieb denn auch die Bürgerschaft zu

Verschiedenes.

Christiana, 15. Juli. Am 9. d. wurde bei der Saline Vallö eine seltene Hochzeit gefeiert, indem ein reicher Engländer, Hubert Smith, dem norwegischen Volke durch seine vielen Reisen hier zu Land wohl bekannt, sich bürgerlich trauen ließ mit einem außerordentlich hübschen Ziegeunermädchen, Esmeralda Loch, welche auf seinem Gute in Shropshire geboren ist und für deren Ausbildung er von ihrer frühesten Jugend an gesorgt hat, so wie er mit ihr nebst ihrem Bruder und andern englischen Zigeunern mit Eseln und eigenen Zelten Norwegen durchwandert hat.

(Cavallerie-Manöver.) In der Ebene zwischen der Raab und dem Bakonywald, im ungarischen Kreise jenseits der Donau — die Ungarn rechnen nämlich von Pest aus — welche dazu vorzüglich geeignet ist, soll demnächst, wie die „Presse" schreibt, ein aus mehreren Cavallerie-Divisionen bestehendes Cavallerie-Corps concentrirt werden, um, in Verbindnng mit reitender Artillerie, größere Manöver auszuführen, denen der Kaiser und der Kronprinz Rudolph beiwohnen werden. Dieses Corps wird sich zwischen den Städten Raab und Totis sammeln und vom General der Cavallerie, Freiherrn v. Edelsheim, befehligt werden. Der Oberst, Baron von Waldstätten wird bei dem General v. Edelsheim als Chef des Stabs fungiren. Es ist dies derselbe Officier, welcher die vor kurzer Zeit erschienene Broschüre: „Ueber Verwendung größerer Cavalleriekörper in den Schlachten der Zukunft" geschrieben hat. Dieses Werk, das in der militärischen Welt viel Aufsehen gemacht hat, ist überall sehr gut aufgenommen und beurtheilt worden. Bei diesen in hohem Grade interessanten Manövern, geleitet durch einen der besten Reitergenerale unserer Zeit, wird es, zumal wegen der Nähe der Städte Wien, Preßburg, Ofen-Pest, an Zuschauern gewiß nicht fehlen, namentlich werden Reiterofficiere von allen Armeen in großer Zahl zugegegen sein, um alles mit prüfendem Blicke zu verfolgen; denn es gibt für den Officier nichts Interessanteres als seine Waffe und deren Leistungen mit der des Fremden zu vergleichen, und aus dieser Vergleichung, für eventuelle Fälle, die richtigen Schlüsse zu ziehen. Da bei diesen Manövern das neueste österreichische Cavallerie-Reglement in Anwendung kommt, so sei noch erwähnt, daß, wie der „Avenir-Militäre" berichtet, das in Versailles garnisonirende 18. französische Dragoner-Regiment schon seit einiger Zeit dieses Reglement einübt. Seine definitive Einführung bei der französischen Armee soll von dem Urtheil einer Commission abhängen, die diesen Uebungen beständig beiwohnt. (Frkf. Ztg.)

(Für Haus und Küche.) Das Waschen von Gemüse und Salat soll erst geschehen, wenn man sie für die Küche oder die Tafel zubereitet. Kartoffeln, weiße Rüben, Möhren, Sellerie, Pastinacken ꝛc. ꝛc. verlieren ihren eigenthümlichen feinen Geschmack schnell durch das Waschen. Bringt man im Sommer Blumenkohl und andere Kohlarten in Berührung mit Wasser, so verdirbt das diese schnell und nimmt den Pflanzen ihre Frische und ihren Wohlgeschmack. Noch schlimmer ist es mit den Salatarten. Wenn man sie überhaupt waschen will, so sollte dies nur unmittelbar vor der Zubereitung geschehen, alles Wasser dann durch Ausschütteln und Schwingen in einem Bindfadennetz, Durchschlag oder einer Serviette entfernt und der Salat sogleich angemacht werden. Je frischer aus dem Boden, desto feiner und erfrischender schmeckt der Salat, namentlich Rapünzchen, Kopfsalat, Escarol und Endivien, sowie Kräutersalat. Nichts verdirbt den Wohlgeschmack der Gemüse mehr und macht den guten Salat schneller schaal und ungenießbar, als wenn Wasser daran hängt. Ist der Lattich ganz rein, so bereitet man ihn ungewaschen als Salat zu, muß er aber gewaschen werden, so geschehe dies rasch und man trockne darnach die Blätter schnell mit einem reinen weißen Tuch; niemals aber lasse man irgend welchen Salat mehr als einige Minuten im Wasser.

(Lasker zu Wasser.) In Geestemünde ist unlängst ein Schooner vom Stapel gelaufen, der den Namen „Dr. Lasker" erhielt und als schmuckes, schlankes Fahrzeug geschildert wird. Hoffentlich werden Lasker's künftige Reden vom Lebenselement seines flotten Kindes unbeeinflußt bleiben.

(Der Tenorist Lederer), oder, wie er sich eigentlich schreibt: Ledèrer, ist jetzt berühmter geworden, als er es durch seine Stimme jemals war oder geworden wäre. Die „Frankfurter Latern feiert ihn in nachstehender Weise:

Der Tenoristen sind es viel:
Berühmt war Niemann durch sein Spiel,
Sontheim durch seiner Stimme Metall
Und Wachtel durch den Peitschenknall,
Der Tamberlik durch's hohe Cis,
Und Lederer — durch einen Biß.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Thiengen im Allgemeinen lange Zeit ein Muster von ächt katholischer Gesinnung und Haltung. Die dortige Pfarrei, eine der ältesten im Lande, zählte unter ihren Vorstehern viele löbliche und verdiente Männer, wie seit dem 16. Jahrhundert auch manchen graduirten und gelehrten Priester. Die Bürger hatten ihren religiösen Sinn von jeher durch Jahrtage und andere Stiftungen zur Hebung des Gottesdienstes bethätigt; es waren nach einander vier Caplaneien errichtet und im Jahre 1656, nach den Verheerungen des 30jährigen Krieges, die Heiligkreuzkirche erbaut worden — zur Mehrung des römisch-katholischen Gottesdienstes.

Wie es aber unter den Heerden überall räudige Schafe gibt, so veranlaßte ein kleines Häuflein kirchenfeindlicher Bewohner auch zu Thiengen schon vor hundert Jahren den dortigen Pfarrer zu bitteren Klagen. Der pflichtgetreue Mann fühlte sich in seinem Gewissen gedrungen, diese Klagen und Beschwerden an die Regierung zu bringen. Die winzigen Kirchenstürmer faselten Dies und Jenes von Toleranz und dergleichen, worunter sie eine „zeitgemäße Nachsicht" gegen das eingeschlichene Predigtschwänzen und die geheime wirthshäusliche Eilfuhrmesse verstunden.

Das freche Häuflein wähnte, den „Bigotismus des Pfarrers" verächtlich machen und brechen zu können; der damalige Regierungsdirector von Koller unterstützte aber den gewissenhaften Diener der Kirche gegen seine frivolen Widersacher so nachhaltig, daß ihnen ihr Auchkatholicismus vergehen mußte.

Staat und Kirche zu Thiengen lebten also damals, wie zuvor, noch in vollkommener Harmonie; denn dieser Herr von Koller, ein feingebildeter, gelehrter, gravitätischer Mann, welcher im Ländlein, wie in der dies- und jenseits-rheinischen Nachbarschaft ein großes Ansehen genoß, hielt streng am reinen katholischen Bekenntnisse. Nie versäumte er den sonn- und feiertäglichen Gottesdienst in der Pfarrkirche, wohin ihm sein Bedienter respektvollst das Gebetbuch nachtrug. Die kirchlichen Malcontanten waren ihm ein Gräuel, welchem er, Hand in Hand mit dem Pfarrer, möglichst zu steuern suchte.

Doch stirbt die Gattung solcher Leute niemals aus; sie pflanzte sich fort auch in dem kleinen Thiengen bis auf unsere Tage. Schon sah sich Kollers würdiger Nachfolger, der Regierungsdirector von Weinzierl, durch den damaligen Zeitgeist veranlaßt, von „kluger Schonung der Volksvorurtheile" zu reden!

Dieser Zeitgeist wuchs in's Ungeheure durch den Fall des deutschen Reiches, der auch in Thiengen die Gemüther nicht wenig erschütterte. Aber siehe da — aus dem Unheile entwickelte sich das Heil! Nachdem das gute Städtlein mit dem übrigen schwarzenbergischen Kletgau sich hatte gefallen lassen müssen, an das Fürstenhaus Baden als eine Standesherrschaft und sofort um einen Spottpreis verkaufsweise abgetreten zu werden; nachdem man die Truppenmärsche bis 1815 und das Hungerjahr 1817 überstanden sah, ging den Thiengenern die Morgenröthe eines neuen aufgeklärten, freisinnigen und fortschrittlichen Gesellschaftslebens auf, dessen Trompeter und Fahnenträger die „Herren von Unten herauf" waren, die Herren Theilungscommissäre, Scribenten und Schulmeister.

Es herrschte eine vollständige Toleranz im Schloß und Städtlein. Niemand fragte, ob man katholisch oder evangelisch sei? Von Dem und Jenem hätte man's auch nicht ermitteln können. Die Angestelten evangelischen Bekenntnisses zogen es vor, anstatt den Weg zu ihren Glaubensgenossen nach Kadelburg zu machen, den katholischen Gottesdienst im Orte zu besuchen, theils aus Langweil, theils aus Neugier, und theils aus noch anderen Gründen. Der gutmüthige, den Frieden über Alles liebende Pfarrer Trommer (mit der Erinnerung an einen seiner nächsten Nachfolger will ich den Leser verschonen) ließ die Herren gewähren, und so lebten zu Thiengen denn auch damals Staat und Kirche noch immer in wenigstens äußerlicher Eintracht zusammen.

Und aber jetzt? Es ist seit jenen friedlichen Tagen etwa ein halb Jahrhundert dahin gegangen; das Städtlein hat sein Amt und andere Stellen verloren, indessen sich doch erweitert und verschönert, obwohl ihm die Eisenbahn hinterm Rücken hohnlächelnd vorbeirauscht. Ein neues Geschlecht ist herangewachsen, mit gar viel fremdem Blute gemischt, und die Juden (ein ursprünglicher Theil der thiengen'schen Bewohnerschaft), ehedem in ein hinteres schmutziges Gäßlein gebannt, sind heute Besitzer von mehreren Häusern der Hauptstraße!

Tempora mutantur et nos mutamur in illis. Manche Samen und Blüthchen aus der lustigen Thiengener Zeit trugen bittere Früchte, und es gesellten sich dazu auch Elemente von Außen her, welche keineswegs geeignet waren, den eingeborenen Charakter der Bürgerschaft zu unterstützen, wahrhaftig nicht! Indessen hat sich ein guter Grundstock noch erhalten, gegen welchen nun der herein gedrungene falsche Fortschritt mit gewohnter Frechheit anstürmt, wodurch Staat und Kirche zu Thiengen sich endlich heftig in die Haare gerathen sind.

Was müßten die Stifter der Heligkreuz-Kapelle, welche man dem Apostel der Altkatholiken eingeräumt, dazu sagen! Zur „Mehrung des römisch-katholischen Gottesdienstes" war dieselbe errichtet worden, und nunmehr dient sie denjenigen, welche von Rom sich losgesagt! Was würde der fromme Rath Weiß dazu sagen, welcher neben Pater Göldlin dem letzten Grafen von Sulz am Sterbelager (1687) die trüben Ahnungen über die Zukunft der katholischen Kirche durch religiöse Trostgründe zu verscheuchen gesucht! (Forts. folgt.)

Deutschland.

Karlsruhe, 23. Juli. S. K. H. der Großherzog haben unter'm 17. l. Mts. gnädigst geruht, dem außerordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Universität Heidelberg, Dr. Wundt, die nachgesuchte Entlassung aus dem Großh. Staatsdienste auf den 15. October d. J. zu ertheilen; den Gymnasiumsdirektor August Scherm am Gymnasium zu Rastatt auf sein unterthänigstes Ansuchen, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste und unter Verleihung des Charakters als Geheimer Hofrath, auf den 15. Septbr. l. J. in Ruhestand zu versetzen; die durch die Pensionirung des Direktors August Scherm in Rastatt erledigte Stelle eines Direktors am Gymnasium daselbst an Professor Dr. Rauch am Gymnasium zu Freiburg zu übertragen; den Professor Dr. Ernst Schottky an der höheren Bürgerschule in Heidelberg auf dessen unterthänigstes Ansuchen auf den 1. October d. J. aus dem Großh. Staatsdienste zu entlassen.

Karlsruhe, 22. Juli. Das heutige Gesetzes- und Verordnungs-Blatt Nr. 32 enthält eine Bekanntmachung des Handelsministeriums: die Vorbereitung zum öffentlichen Dienst im Ingenieurfache betreffend.

Karlsruhe, 21. Juli. Die Umwechslung der Zweigulden-Stücke süddeutscher Währung gegen Reichsmünzen oder Münzen der Thalerwährung bei der General-Staatskasse dahier und sämmtlichen Bezirkskassen der Finanzverwaltung, und zwar gemäß der Bekanntmachung vom 29. v. M., wird schon jetzt vorgenommen.

Karlsruhe, 21. Juli. Der Protestantenverein, wird der Neuen Bad. Landeszeitung von hier geschrieben, setzt seine Hoffnungen auf Berlin. Man darf hiebei jedoch nicht meinen, auf die Berliner Regierung, sondern auf den dortigen größeren Kreis hochangesehener Männer, welcher sich entschließen soll, das nahezu verwaiste Bureau des Vereins zu übernehmen und dem Vereine neues Leben einzuhauchen. Wenn diese Hoffnung sich nicht erfüllt, dann dürfte freilich nichts anderes übrig bleiben, als irgend eine „Dezentralisation" des Vereins eintreten zu lassen. So will man wenigstens behaupten. Auf der anderen Seite hat man freilich für die angebliche Dezentralisation andere Bezeichnungen, unter anderen auch diejenige der „Auflösung." Wir wollen dieser nicht unbedingt beipflichten. Wenn jedoch der Vorschlag gemacht und befolgt wird, den Verein in „liberale Verfassungsvereine" der einzelnen Länder zu theilen und einen „Theologenverein" gleichsam als geistige Leitung über dieselben zu stellen, wenn folglich kein anderes Auskunftsmittel der Kräftigung des Vereins bleibt, dann müßten wir einräumen, daß auch uns es erscheinen würde: als habe der Anfang vom Ende sich angemeldet.

** **Karlsruhe.** Wie die Constanzer Zeitung meldet, soll durch Regierungsverfügung in Säckingen die Stiftskirche zum hl. Fridolin den Altkatholiken zur Mitbenützung überlassen werden. — Nach der Freien Stimme war die Versammlung des Scheuernpurzelsvaters Beck in Meßkirch nicht, wie liberale Blätter melden, von 7—800, sondern nur von etwa 200 Leuten (Frauen und Kinder mitgerechnet) besucht. Sehr auffallend ist es, daß der Bürgermeister und Gemeinderäthe in Meßkirch am 21. d. mit einer Liste in Sachen des Altkatholicismus herumgingen .... Ebenso geschah es in Sauldorf. — Zwei altkatholische Geistliche, der eine heißt Gregorevtschisch und ist aus Dittmannsdorf bei Rann in Steiermark, der andere Siemes, früher Caplan in Mering (Baiern) werden in die altkatholische Seelsorge in Baden eintreten (vielleicht zum Ersatz des nach Basel berufenen Hosemann). Ob der fremd klingende Name des ersteren für unsere altkatholischen Germanophylen nicht ein Stein des Anstoßes ist!

** **Constanz.** Wie wir erfahren, sind zwei historische Studien über Isabella von Castilien und Ferdinand von Aragonien von dem politischen Einsiedler am Bodensee unter der Presse. Wir brauchen kaum zu bemerken, daß wir mit Spannung dem Erscheinen dieser Werke entgegensehen.

** **Waldshut.** „Wer weiß, wozu es gut ist"? So kann man wahrlich ausrufen, wenn man die Wirkungen des scheußlichen Attentates gegen Bismarck in's Auge faßt. In dem guten Waldshut wird das Unglaubliche wahr, Bismarck bei Lebzeiten heilig gesprochen und Erbe des Apostels Johannes. Ein Fackelzug sollte die Freude über das Mißlingen der ruchlosen That ausdrücken. Beim Bankett auf dem Johannisplatz wechselten Musik, Gesang und Toaste mit einander ab; „Hurrah Germania, Untergang der Lügenbrut", rief laut ein alter Patriot. Doch bald sollte die Krönung der ganzen Festlichkeit eintreten: eine nationalliberale Heiligsprechung „ohne Papst und ohne advocatus diaboli durch einen Anwalt." Der durch den Namen des Evangelisten Johannes geweihte Boden entriß den Lippen des Anwaltes Hauger einen phantasievollen Vergleich zwischen Johannes dem Apostel, dem Manne des Wortes und Bismarck, dem Manne der That und dem Apostel Deutschlands, und die überwallende Begeisterung machte sich in dem Antrage Luft, den Platz „Bismarckplatz" zu taufen. Den Taufworten folgte ein rauschender Beifall, und der Umstand, daß der Abbote bald von dem Feste auf dem Bismarckplatz sprach, zeigt, daß man die Taufe nicht für null und nichtig erklärte. Als Nachfolger und Erbe des heiligen Apostels Johannes muß Fürst Bismarck gewiß, wie die Neue Bad. Landeszeitung mit Recht sagt, auch ein Heiliger sein. Jetzt werden ohne Zweifel die Nationalliberalen kein Sterbenswörtchen mehr über die kath. Heiligenverehrung reden, da sie ja in ihrer Art in diesem Cultus sicherlich Erstaunenswerthes leisten: „Naturam expellas furca, tamen usque recurret."

◎ **Von der Kastelburg**, 21. Juli. Wie der Bad. Beobachter berichtet hat, ist einer Mittheilung der „Frkf. Ztg." zufolge von Berlin aus den preußischen Staatsanwaltschaften die Weisung zugegangen, „die lokale ultramontane Presse einer strengeren Aufsicht zu unterwerfen" und wird das katholische Vereinswesen wohl etwas strenger überwacht werden, als bisher, da man nun einmal von der Ansicht ausgeht, daß der Attentäter Kullmann nie auf den Gedanken eines Attentates gekommen wäre, wenn er nicht in dem katholischen Vereine, dem er angehört haben will, fanatisirt worden wäre." — In der That ein harter Vorwurf, der hier den katholischen Vereinen gemacht wird und man merkt's den liberalen Blättern deutlich an, wo es mit ihrer ungeheueren Entrüstung über die „Pfaffen" und die „Pfaffenvereine" hinaus will: Da sieht man's, was für saubere Früchtlein diese katholischen Gesellen- und Männereine hervorbringen; jetzt hat man doch einmal eine Handhabe, ihnen beizukommen! Nur langsam! Es ist gar leicht, auf Andere Steine zu werfen. Der Beweis, daß Kullmann in einem katholischen Vereine zu seiner abscheulichen That fanatisirt worden ist, konnte trotz aller Anstrengung bis jetzt noch nicht erbracht werden und wird auch nicht erbracht werden können. Ich will nun den Stiel umkehren und an einer Thatsache, nicht an einer Illusion zeigen, wo und von wem nicht katholische Gesellen und Männer, sondern andere Leute fanatisirt werden.

Die alte „Bad. Landeszeitung" vom 16. d. M. Nr. 163 bringt eine Beschreibung des Stiftungsfestes des sog. Heidelberger Militärvereins, dem gegen 300 Mitglieder angehören sollen. Die zahlreiche Festversammlung eröffnete der Vorsitzende, Dr. K. Frhr. v. Reichlin-Meldegg mit einer Rede, in welcher folgende Stellen vorkommen: „Dieses Land, (Redner spricht von Frankreich) früher die welthistorische Wiege der ersten Revolution, der modernen Aufklärung, das sieggekrönte Vaterland des Feldherrenruhmes ist im letzten Kriege durch seine provocirte völlige Niederlage so alles Geistes und aller Manneskraft verlustig gegangen, daß es, in Massen wallfahrend, mit Hilfe des Herzens Jesu und der schwarzen Maria in dem bevorstehenden Revanchekriege den Zukunftsdonner (!) der deutschen Geschütze wirkungslos zu machen hofft." Dann fährt er später weiter fort: „Es ist auch ein gewissensfreies, religiöses Leben aller Confessionen unter dem Schutze eines höheren Staatsgesetzes ermöglicht, welcher gerade jetzt gegen die renitenten Bischöfe mit anerkennenswerther Energie erfolgreich (was sind

das für Erfolge??) angewandt, hoffentlich die Fuldaer Bischofsconferenz zu einem pater peccavi d. h. zum Aufgeben alles Widerstandes gegen den Staat zwingen wird." (Diese Hoffnung hat sich bis jetzt noch nicht erfüllt!) Zum Schlusse heißt es dann: „Deßhalb wollen wir einmüthig das Gelöbniß ablegen, daß wir die lorbeerumwundene Kaiserkrone immer gegen jeden Reichsfeind, besonders aber in einem Revanchekriege gegen die reichsfeindliche Tripel-Allianz der Internationale, der Römlinge und der Franzosen auf Leben und Tod schützen und vertheidigen werden!" Bravo! Es wird auch gesprochen von „anti-papistischen Culturkämpfen" u. s. w.

Vermuthlich ist die Tendenz des genannten Vereines, bei den jungen militärpflichtigen Leuten patriotischen Sinn zu wecken und zu nähren. Was hat aber das Wallfahren, das heiligste Herz Jesu, die schwarze Maria, was haben die renitenten Bischöfe in dem Stiftungsfeste eines Militärvereines zu schaffen?! Das ist eine offenbare Verletzung des religiösen Gefühles, der religiösen Ueberzeugung einmal der katholischen Christen überhaupt und speciell mancher Mitglieder des Vereines selber; denn wahrscheinlich gehören auch Katholiken diesem Vereine an. Ob aber dies das rechte Mittel zur Belebung der Liebe zum Vaterlande ist, muß ich dem Urtheile billig Denkender überlassen. Wir haben hier einen thatsächlichen Beweis, daß der Vorwurf: „in den katholischen Gesellen- und Männervereinen werden die Mitglieder fanatisirt" an die Adresse derjenigen zurückgeht, welche diese Anschuldigung gegen die genannten Vereine erhoben haben.

§ **Von der Acher**, 21. Juli. Das Kullmann'sche Attentat auf unsern deutschen Reichskanzler hat auch bei uns die verdiente Entrüstung hervorgerufen; nicht minder aber auch die Infamie, mit der man die katholische Volkspartei deßhalb überhäuft. Ja selbst wenn Kullmann Mitglied von allen katholischen Gesellen- und Männervereinen gewesen wäre, so hätte man deßwegen noch kein Recht, sein wahnsinniges und verbrecherisches Unternehmen der ganzen Partei zur Last zu legen. Eine solche un—noble Behandlung Seitens unserer Gegner ist wahrlich nicht geeignet, gekränkte und zum Theil erbitterte Gemüther zu beruhigen, und Proselyten für den „Liberalismus" zu machen. Da müßte doch etwas taktvoller zu Werk gegangen werden, was wir übrigens nicht zu befürchten haben.

Aus dem Ober-Elsaß, 19. Juli. Man schreibt dem „Mainzer Journal": „Vorgestern Vormittag erschien der Kreisdirektor von Mühlhausen in Begleitung eines Sekretärs im kleinen Seminar von Zillisheim, und stellte an Herrn Abbé Schott (Superior der Anstalt), wie er ihn anredete, die Frage, ob er nicht die Mittheilung erhalten habe, daß der Recurs seitens des Reichskanzleramtes abschlägig beschieden worden sei. Der Hr. Superior bejahte diese Frage, worauf der Herr Direktor weiter frug, warum man denn das Etablissement nicht geschlossen habe. Er erhielt die Antwort, daß man nicht freiwillig aufhören, sondern nur der Gewalt weichen würde. Der Beamte erklärte hierauf, daß sofort jeder Unterricht aufzuhören habe und den Schülern drei Tage bewilligt seien, das kleine Seminar zu verlassen. Wir enthalten uns jeder Bemerkung zu diesem neuesten Ereigniß, und lassen die von unserer Regierung beliebte Maßregel selbst sprechen."

München, 21. Juli. Das älteste Mitglied der bayer. Diplomatie, der Graf Max v. Maronya, vormals Minister-Resident Bayerns an mehreren Höfen, ist im 77. Lebensjahre gestern hier gestorben. — Ueber den Stand der diesjährigen Ernte sind aus allen Theilen Bayerns bereits vielfache Berichte bei dem Generalcomite des landwirthschaftlichen Vereins dahier eingetroffen, die sämmtlich sehr befriedigend lauten und ein sowohl in quantitativer, als besonders auch in qualitativer Beziehung sehr günstiges Ernte-Ergebniß erwarten lassen. Die Getreidepreise sind deßhalb auch bei uns, zumal allenthalben noch starke Vorräthe vorhanden sind, im Fallen und dürfte ein weiterer Rückgang in nächster Zeit zu gewärtigen sein.

Nürnberg, 22. Juli. Das Staatsministerium verwarf gleichwie die Kreisregierung die Beschwerde des Augsburger Socialdemokratischen Vereines gegen den Magistratsbeschluß, wonach Ausländern der Besuch von Versammlungen untersagt ist.

Kissingen, 21. Juli. Der Untersuchungsrichter am Bezirksamte Schweinfurt hat dem Pfarrer Hauthaler bei dessen Abreise sein Bedauern ausgedrückt und ihn persönlich bis zum Bahnhofe begleitet. Es ist gut, daß der alte Herr nicht gelyncht worden ist, er wäre sonst ja nicht in der Lage gewesen, den Ausdruck des Bedauerns seitens des Gerichtes entgegen zu nehmen. (Frkf. Ztg.)

Darmstadt, 22. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Edinburg sind heute Morgen nach Coburg abgereist. Die Kaiserin von Rußland hat sich Nachmittags von der großherzoglichen Familie verabschiedet und Jugenheim verlassen.

** **Aus Preußen.** Während, wie gemeldet, in Arnsberg vierzehn Geistliche, welche wegen Verlesung des bekannten bischöflichen Hirtenschreibens angeklagt waren, freigesprochen (der Staatsanwalt appellirte übrigens), wurden wegen derselben Anklage jüngst in Lüdenscheid zwei Pfarrer zu je acht Tagen Festung und in die Kosten verurtheilt. Zwei andere wurden freigesprochen, weil ihnen die Vorlesung der incriminirten Stellen nicht nachgewiesen werden konnte.

** **Berlin.** Das Poltern und die Maßlosigkeiten der Nordd. Allg. gegen die Katholiken in Folge des Attentates von Kullmann werden immer heftiger; sie spricht vom „ersten Ton eines höllischen Concertes, vergleicht Deutschlands Zustände mit dem Räuberwesen in Sicilien und dem Peloponnes" ... Die fieberhaften Ausdrücke der Leidenschaftlichkeit sind selbst dem liberalen Onkel Spener, der Nationalzeitung 2c. zu stark, daß sie sich dazu durchaus abweisend verhalten. Die sonderbaren Wuthausbrüche erzeugen schiefe Gedanken und verfallen der Lächerlichkeit: Finita tragœdia, incipit comœdia. — Bei der Haussuchung in der Wohnung des Bischofs Namczanowski wurde nicht das geringste, zur Beschlagnahme Geeignete gefunden. Die Haussuchung selbst war durch das Attentat auf den Fürsten Bismarck, wie aus der Vollmacht des Criminalbeamten zu entnehmen war, hervorgerufen.

Berlin, 22. Juli. Die „Provincial Correspondenz" bespricht die auf Grund der bestehenden Gesetze zu führende Ueberwachung der ultramontanen Blätter und Vereine und meint, alle aufrichtigen Freunde des Vaterlandes könnten nur wünschen, daß die Gesetze mit Strenge gehandhabt und dem verwerflichen Treiben der ultramontanen Blätter und Vereine Schranken gesetzt würden.

Berlin, 22. Juli. Die „Provincial-Correspondenz" hebt den herzlichen Charakter hervor, den die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Könige von Bayern getragen habe, und fügt hinzu: der nationale Sinn des Königs Ludwig, der aus hochherzigem Antrieb zur Aufrichtung des deutschen Reiches die Hand geboten, habe sich in allen Prüfungen bewährt und verbürge vollständig, daß Bayern sich immer bereit finden werde, die Aufgaben der deutschen Politik zu fördern. — Dasselbe Blatt meldet: Auf die Eröffnungen der englischen Regierung über die Nichtbetheiligung an der Brüsseler Conferenz für den Fall, daß daselbst über Fragen des Seekriegsrechtes Erörterungen stattfinden, solle aus Petersburg eine Antwort erfolgt sein, in der Gortschakoff bemüht sei, die Bedenken der britischen Staatsmänner zu beseitigen und die Mitwirkung Englands bei der Conferenz zuzusichern.

Posen, 21. Juli. Heute früh um 1 Uhr erfolgte das Urtheil des Schwurgerichtshofes gegen den Cassirer des Vorschußvereins, Hugo Gerstel, und den Prokuristen, Albert Feldmann. Ersterer wurde wegen Unterschlagung von Vereinsgeldern im Betrage von 120,000 Thlrn. zu 4 Jahren Gefängniß und 4 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, letzterer wegen Theilnahme zu 2jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. (W. D.)

Ausland.

Bern, 21. Juli. Die Berner Regierung hat in Folge der neuesten Berichte aus dem Jura neuerdings Maßregeln für die Erhaltung der Ruhe angeordnet. (?)

Bern, 22. Juli. Der Bundesrath ertheilte heute dem Obersten Hammer Instruktionen für den am 27. Juli in Brüssel beginnenden internationalen Congreß.

Versailles, 21. Juli. Die Nationalversammlung genehmigte das Budget der Ausgaben für die öffentliche Schuld pro 1875, desgleichen das der Ausgabe für das Ministerium des Aeußern. Hierbei erklärt der Minister des Aeußern, Herzog v. Decazes, auf eine Anfrage Brunets bezüglich des Brüsseler Congresses: Die französische Regierung, ohne gegen die Gesinnungen der Courtoisie und Rücksicht, welche sie dem Kaiser von Rußland schuldet, zu verstoßen, wird ihren Deligirten besondere Weisung geben, welche den Schutz unserer Rechte bei der Abfassung gewisser auf Kriegszeiten anwendbarer Regeln bezwecken. Die Frage des Eigenthums zur See wird von den Berathungen des Congresses ausgeschlossen sein.

Paris, 22. Juli. Die „Agence Havas" meldet: Die Gruppen der Linken sammeln eifrig Unterschriften für einen Antrag auf Auflösung der Nationalversammlung für den Fall der Verwerfung des Antrages Perier.

** **Aus Spanien.** Auf das mitgetheilte Manifest der spanischen Regierung, welches dem Convent von Paris im vorigen Jahrhundert alle Ehre gemacht hätte, erläßt Don Carlos einen vom 16. Juli datirten Aufruf an die spanische Nation: Sein Glaube an die Macht des Rechtes habe ihm nunmehr das Recht der Macht gegeben, so daß er im Stande sei, seine Versprechungen zu halten, den Aufstand zu unterdrücken und dem Volke die wahre Freiheit zu geben. Die Proklamation verheißt die Befriedigung der religiösen und monarchischen Gesinnungen der Spanier, verspricht die Käufer von Kirchengütern zu unterstützen (?) und die Cortes aufrechtzuerhalten. Der Aufruf schließt mit der Androhung, daß die Rebellen bei Nichtannahme der angebotenen Versöhnung mit Waffengewalt unterworfen werden sollen. — Don Alphons hat bei Cuenca 4 Kanonen genommen und gegen 1000 Gefangene gemacht. Der Stadt wurde eine Contribution von 8 Millionen Realen auferlegt.

Madrid, 21. Juli. Nach einem officiellen Berichte erfolgte die Uebergabe von Cuenca nach 56stündiger Beschießung. Die Zahl der Todten betrug 150, der Verwundeten 700. Man schätzt die Stärke des carlistischen Corps, welches Cuenca genommen, auf 11,000 Mann. Es heißt, die Carlisten hätten in Cuenca geplündert und mehrere Häuser in Brand gesetzt. Auch soll eine Anzahl von Einwohnern von ihnen getödtet sein. (Das weiß der officiöse Telegraph natürlich! Wer glaubt's noch? Nach den Berichten englischer Blätter wissen wir, was wir davon zu halten haben; das hält aber die Köln. Ztg. nicht ab, Alles für baare Münze zu nehmen.)

Madrid, 22. Juli. Der Staatsrath hat beschlossen, auf die von der Hypothekenbank erhobene Forderung von 24 Millionen Realen keine Entschädigungen zu bewilligen.

London, 21. Juli. Oberhaus. Der Minister des Aeußern erwidert auf eine Interpellation Hampdens: Die Verhandlungen der spanischen Regierung mit den Inhabern von Obligationen der auswärtigen Schuld über die Zahlung der fälligen Coupons durch Anweisungen auf die Riotinto-Minen seien amtlich ihm noch nicht mitgetheilt. Das Verfahren der spanischen Regierung scheine indessen ein sehr ungewöhnliches zu sein. Der Minister müsse annehmen, daß Spanien neue Vorschläge machen werde. England könne der spanischen Regierung nur freundschaftliche Vorstellungen machen. Folge der Verletzung ihrer financiellen Verbindlichkeiten sei, daß die Gläubiger zukünftig nur unter erschwerenden Bedingungen sich zu einer Anleihe verstehen werden.

Kopenhagen, 22. Juli. Das Geschwader, welches den König und den Prinzen Waldemar behufs Theilnahme an dem 1000jährigen Jubiläum Islands dahinbringt, ist heute Nacht von Friedrichshaven abgegangen.

Lokales.

V **Von der Büllot**, 22. Juli. Wir befinden uns mitten in der Ernte. In Folge der letzten Regengüsse haben sich zwar die meisten Halmfrüchte gelegt, wodurch die volle Ausbildung der Körner vielfach gehemmt und das Gewicht derselben etwas reducirt wurde; hingegen ergibt sich eine so große Anzahl von Garben, daß dieser Ausfall fast vollständig gedeckt wird. Die Trauben entwickeln sich sozusagen zusehends; auf den Höhen hängen die Stöcke über und über voll, und an reifen Laureezitrauben wird es heuer keinen Mangel haben. Wenn es mit dem Wachsthum so fort geht, wird man dieses Jahr wie Anno 1865 bereits im September herbsten. — Endlich haben sich auch unsere Metzger des fleischessenden Publikums ein wenig erbarmt, sie geben das Rindfleisch zu 18, das Kalbfleisch zu 16 Kreuzer das Pfund. Weit zäher sind unsere Bäcker; trotz der ausgezeichneten Ernte kostet der vierpfündige Laib Brod 18 Kreuzer, und sind die Kreuzerwecke so klein, als lebten wir in Egyptens sieben mageren Jahren. Jedenfalls haben derartige Gewerbsleute keinen Grund, sich über unsere socialen Verhältnisse zu beklagen. — Noch nie wußte man die Badeanstalt der nahen Hub so zu würdigen, als jetzt, wo sie nicht mehr benützt werden kann. Das Bedürfniß nach einem Ersatz dafür wurde bei der anhaltenden Sommerhitze immer fühlbarer. Herr Kaufmann Knörr in Bühl ermangelte nicht, den diesbezüglichen Wünschen in uneigennützigster Weise entgegenzukommen, indem er zwischen Bühl und Alschweier ein vortreffliches Wellenbad an der Büllot herstellen ließ, das bereits als neutrales Gebiet von Schwarzen und Rothen frequentirt wird, ohne daß schon Einer der Badbesucher seine politische Leibfarbe dabei abgespült hätte. Jedenfalls verdient das Unternehmen dankbare Anerkennung, welche hiermit dem neuen Badinhaber öffentlich gezollt wird.

†† **Bruchsal**, 22. Juli. Wie man hört, wird das hiesige Dragoner-Regiment bis Mitte August nach Donaueschingen zu dem dort stattfindenden Manöver abrücken.

In Abwesenheit des Chef-Redakteurs für die Redaktion verantwortlich: Franz Hiß in Karlsruhe.

Aus allen Theilen der Welt
laufen Aufträge auf das berühmte, mit vielen Illustrationen versehene Buch: Dr. Airy's Naturheilmethode ein, die Verlagshandlung kann den kolossalen Bedarf kaum decken.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ueberlingen.

Todesanzeige.

Johann Baptist Chaton, pens. Professor und Vorstand der höheren Bürgerschule zu Ueberlingen, ist am 21. Juli, Morgens 7 Uhr, versehen mit den h. Sterbsacramenten, im Herrn entschlafen. Wir bitten seine Freunde um ein Memento.

Ueberlingen, den 21. Juli 1874.

Stöhr, Decan.

Schwaningen. 2.1.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zur Restauration der kathol. Pfarrkirche zu **Schwaningen**, Amts Bonndorf, sollen folgende Arbeiten im Soumissionswege vergeben werden

	im Anschlag zu:
Maurerarbeiten . . .	248 fl. 54 kr.
Pflästererarbeiten . .	76 fl. — kr.
Zimmermannsarbeiten .	80 fl. — kr.
Schreiner- und Schnitzarbeiten	98 fl. 9 kr.
Schlosserarbeiten . .	3 fl. — kr.
Steinhauerarbeiten . .	130 fl. 36 kr.
Maler- und Vergolderarbeiten	1322 fl. 10 kr.
Blechnerarbeiten . . .	193 fl. 32 kr.
Cementarbeiten . . .	221 fl. — kr.

Uebernahmslustige wollen ihre Angebote schriftlich und versiegelt bis längstens **den 4. August** d. J. bei der kath. Stiftungs Commission dahier einreichen. Bedingungen und Ueberschläge können im Pfarrhause eingesehen werden.

Schwaningen, den 20. Juli 1874.

Erzbischöfliches Bauamt. **Engesser.** — Katholische Stiftungscommission. **Knöbel**, Pfrv.

Lauda. 2.2.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zur Reparatur des hiesigen Beneficiatshauses sollen

	im Anschlag zu:
Schreinerarbeiten . . .	64 fl. 22 kr.
Tüncher- und Tapezierarbeiten	83 fl. 50 kr.

zur Ausführung in Accord vergeben werden.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker können Ueberschlag und Bedingungen bei der unterzeichneten Stiftungscommission einsehen. Die schriftlichen Angebote sind versiegelt bis spätestens **Freitag, den 31. Juli** l. J. einzureichen.

Lauda, den 20. Juli 1874.

Die kathol. Stiftungs Commission.

Halbig, Pfrv. **Spies**, Bürgermstr.

In der Unterzeichneten ist soeben eingetroffen:

Hermann von Mallinckrodt,

der

Vorkämpfer für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Dem katholischen Volke dargestellt von

Dr. A. T. Berger.

Preis: **21 kr.** — Franco per Kreuzband: **24 kr.**

Freiburg. **Literarische Anstalt.**

Bekanntmachung.

Mit dem 31. Juli d. J. wird die „amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen" bei Herrn Kaufmann Malzacher, Langestraße Nr. 139 dahier aufgehoben, und ist von genannter Zeit an eine solche bei Herrn Kaufmann **Zahler**, Langestraße Nr. 92 errichtet, was hiemit bekannt gemacht wird.

Karlsruhe, den 20. Juli 1874.

Kaiserliches Postamt.

J. V.

Ries.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Brust- und Lungenkranke

finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen

radicale sichere Heilung ihres Leidens

nach specieller Beschreibung ihrer Krankheit.

Näheres brieflich durch 15

J. J. G. Berger, Berlin,

Wallstraße Nr. 23.

Lungenschwindsucht ist heilbar. Lungenschwindsucht ist heilbar.

Kreuzwegstationen

in Oel gemalt, nach der berühmten Composition von **Führich**, empfiehlt Unterzeichneter in folgenden Größen und Preisen:

I. Bildergröße	130 Ctm. hoch,	Preis ohne Rahmen 320 Thlr.,	mit Rahmen 420 Thlr.,
II.	106 „	„ „ 250 „	„ „ 330 „
III.	87 „	„ „ 180 „	„ „ 240 „
IV.	68 „	„ „ 130 „	„ „ 180 „
V.	57 „	„ „ 80 „	„ „ 120 „
VI.	45 „	„ „ 60 „	„ „ 90 „

Kreuzwege in Oelfarbendruck:

I. Bildergröße	80 Ctm. hoch,	Preis ohne Rahmen 70 Thlr.,	mit Rahmen 115 Thlr.
II.	45 „	„ „ 40 „	„ „ 60 „
III.	31 „	„ „ 27 „	„ „ 45 „

Rahmen hiezu können nach Wunsch in Natureichenholz oder Gold geliefert werden.

Probe Stationen werden zur Einsicht gesendet, sowie **Abschlagszahlungen** angenommen. Altar- und sonstige Heiligenbilder werden zu den billigsten Preisen geliefert.

Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich hochachtungsvollst

Krombach, Maler,

München, Theresienstraße Nr. 32/1.

Mineral- und Kiefernadelbad Wolfach im Kinzigtha.

Inhaber: **Sev. Armbruster,** Besitzer des **Gasthofs zum Ochsen.**

Table d'hote, Restauration, Gartenanlagen mit Sommerwirthschaft.

Hält sich den geehrten Curgästen, Familien, Touristen, Geschäfts- und Vergnügungsreisenden in jeder Hinsicht bestens empfohlen. Omnibus am Bahnhof **Hausach** (Schwarzwaldbahn). Preise mäßig, für längere Zeit Abonnements. Auf alle Anfragen ertheilt sofort Auskunft

Sev. Armbruster, zum Ochsen. Inhaber der Bad-Anstalt.

Condensirte Milch

von der

Anglo-Swiss Condensed-Milk-Company in Cham (Schweiz), in frisch eingetroffener Waare, **ermäßigter Preis** pro Büchse **32 Kreuzer.**

Liebigs ächtes Fleischextract.

Buschenthals ächtes Fleisch-Extract.

Zu haben bei **Th. Brugier,** Waldstraße 10 in **Karlsruhe.** 4.4.

Für Bildhauer.

Ein tüchtiger Bildhauer für Holz-Figuren findet dauernde Beschäftigung und gute Bezahlung in dem Atelier für kirchliche Arbeiten von Bildhauer **Marmon** in Sigmaringen. 3.3

Cigarren

in gut abgelagerter Waare empfiehlt

W. Grimm, Langestraße 19.

☞ Der Arbeiter-Verein „Eintracht" in Gernsbach zeigt allen Vereinen an, daß die für den hiesigen Verein beschaffte Fahne aus der Bonner Fahnenfabrik ein wirkliches Musterexemplar zu dem so billig gestellten Preise ist.

☞ Die Gemeinde sammelt für gemeinnützigen Zweck Gegenstände aus der Zeit des Klosters St. Blasien, z. B. Urkunden, Bücher, Bildnisse und Wappen der Aebte, Abbildungen der Kirche oder des Stiftsgebäudes u. s. w. und bittet um einschlagende Beiträge.

St. Blasien, den 17. März 1874.

Der Gemeinderath. **M. Waßmer,** Bürgermeister.

Geburten.

17. Juli. Emma Katharine, Vater Jakob Metzger, Bildhauer.
19. „ Karoline Elisabeth Christine, Vater Andreas Barner, Hoforganist.
20. „ Marie Karoline Ernestine, Vater Franz Schwarze, Kupferschmied.
20. „ Georg Karl, Vater Georg Koger, Schmied.

Eheschließungen.

20. Juli. Martin Biethinger von Mühlhausen, Diener, mit Friederike Kaiser von Grafenhausen.
20. „ Wilhelm Steinhauer von hier, Schlosser, mit Anastasia Kistner von Elchesheim.

Todesfälle.

21. Juli. Gustav Feigler, Verwalter, ein Ehemann. 52 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 21 Juli.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Baden 4½% Consol. Oblig.	106 G
4½% do.	— G
4% do.	100⅜ G
Baden 5% Obligationen	105¼ B
4½% do.	102 B
4% do.	98½ G
3½% do. v. 1842	92¼ G
Bayern 4½% Obl. (Rins 1jähr.)	101⅞ G
4½% „ 1856 8s. ½jähr	102 b
4% „ „ 1jähr.	97¾ G
Württemberg 5% Obligationen	105¼ B
4½% „	101⅛ G
4% „	— G
Hessen 4½% Obligationen	98¾ G
3½% do.	93⅞ G
Sachsen 5% do.	— G
Gotha 5% do.	102¾ B
Gr. Hessen 5% do.	93½ G
4% do.	— G
Oesterr. 5% Silberrente S. 4½%	68⅞ b
4% Papierrente S. 4½%	64⅛ G
do. do.	64⅜ b
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	73 G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	93⅞ G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	100	b
Belgien 4½% Obligationen	103	B
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98⅝	G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	—	G
4% „ „	97⅝	b
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	99⅛	b
6% „ 1885r v. 1865	102¼	G
5% „ 1904r 10/40 1864	98⅜	G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	—	G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	—	G
do. leere.		B
Actien und Prioritäten.		
Badische Bank, 200 Thaler	112⅞	G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147⅞	B
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	372	G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1035	b
5% do. Creditactien, fl. 160	242	b
Stuttgarter Bank	—	G
5% Elisabethbahn, fl. 200	221	b
5% Rudolphsbahn, fl. 200	164½	G
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	183⅞	G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	111	B
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	156⅞	G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	337	b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86⅞	G
3% do. do.	48⅞	G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	87	b
5% do. do. 2. Emiss.	84	G
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	85⅝	G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63¼	G
5% Hessische Ludwigsbahn	104½	G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	104	B
6% Central Pacific, rückz. 1898	77⅜	G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	49⅞	G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	—	b
Anlehens-Loose.		
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	116	G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	114¼	b
Badische 35-fl.-Loose	72½	B
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	—	b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	—	G
„ 25-fl.-Loose	—	b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	72½	G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	15¾	G
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	102¾	b
„ 5% 500 do. do. 1860	105½	b
„ 100-fl.-Loose do. 1864	162	b
Schwedische 10-Thaler-Loose	16	B

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11¼ G
Meininger 7-fl.-Loose	8⅝ b
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	100 b
Augsburg „	100 B
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105½ B
Brüssel „	94⅝ b
Hamburg „	105½ B
Leipzig „	105 B
London „	118¾ G
Mailand „	— B
Paris „	94½ b
Wien „	107 b
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9. 35—37
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 45—47
Ducaten	„ 5. 32—34
20-Frankenstücke	„ 9. 26½—27½
Engl. Sovereigns	„ 11. 52—54
Russ. Imperiales	„ 9. 43—45
Dollars in Gold	„ 2. 25½—26½

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.